

# Illyrisches Blatt

8 11 m

## Nutzen und Vergnügen.

Nro. 29.

Freitag den 21. July 1820.

Stein und Katzenstein, historisch gewürdigt,  
von Prof. Richter.

Läßt uns sammeln und erhalten, was die Zeit und das Mißgeschick zerstreuten! Die Herrschaften sind in Ansehung der Provinz, was die Familien in Ansehung der Stadt. Wollen wir also eine richtige historische und statistische Ansicht vom Ganzen eines Landes haben, so müssen wir alle Notizen über das Einzelne sammeln, deren wir nur immer habhaft werden können, und dieß wo möglich systematisch. Sammeln kann ein Jeder, aber das Gesammelte fruchtbringend dem Zwecke anreihen, vermag nicht Jeder. Sammeln, um das Gesammelte neidisch hinter Schloß und Riegel versperrt, damit ja Niemand die Schätze ahnde, ist die Sache literarischer Eitelkeit und oft noch schlimmer als nicht sammeln. Diese Wahrheiten wird kein vernünftiger Freund der Vaterlandskunde läugnen, und darum wollen wir nicht warten bis gewisse, oft nur in der Einbildung gegründete, günstigere Umstände eintreten, (d. h. bis unsere literarische Eitelkeit größere Procente gewinnen dürfte) wir wollen nicht gleich dem Hunde in der Fabel den Bissen im Munde fahren lassen, um dem Schatten dieses Bissens nachzujagen, sondern wir wollen anfangen.

Die Herrschaft Katzenstein oder besser Stein etwa sieben Stunden (mit guten Pferden) von Laibach, 3aja von Krainburg in Oberkrain, Laibacher

Arceis liegt auf der Nordseite der Hauptstraße, welche über die Wurzeln nach Kärnten führt, hart an den Alpen, die Kärnten von Krain scheiden. Schon die bloßen Nahmen Stein und Katzenstein erwecken das Interesse, ich will nicht sagen, des Geschichtsforschers, sondern jedes Freundes der vaterländischen und der österreichischen Geschichte. Hier hausten nämlich die mächtigen Herrn von Stein und ihre Nachfolger die Lamberge, berühmt in den Schranken der Tourneire wie im Kabinette, und als Vorsteher der Provinz Krain. Von hier ist auch ausgegangen jener tragisch endende Hans Katzianer! —

Bei der vereinigten Herrschaft Stein und Katzenstein, welche der gegenwärtige Besitzer Herr Andreas Jermahn von dem in Mähren (Quasitz) begüterten Hr. Joh. Nep. Grafen von Lamberg 1810 erkaufte hat, muß man unterscheiden 1) die alte, nun in Ruinen liegende Burg Stein, 2) das Schloß Katzenstein, und 3) den dazu gehörigen Ort Bigau. Da es sich hier nicht so darum handelt, eine systematische Topographie der Herrschaft zu liefern, als vielmehr, alle bisher durch Valvasor schön mitgetheilte (siehe dessen 3 Theil B. 12 S. 298 und 347) und meine eigenen geschöpften Daten über Stein und Katzenstein zusammen zu stellen, so beginne ich chronologisch bey dem weit ältern Stein.

Die Ruinen der alten Burg Stein (zu Valvasors Zeiten, also am Schluß des 17 Jahrhunderts, Rand

Ne noch in ihrer Herrlichkeit da, wie der Kupferstich bey genanntem krainischen Topographen nachweist) findet man gleich hinter Bigaun in einem sehr engen Thale. Von der Landkrasse her würde sie Niemand dort ahnden. In früherer Zeit möchte das Thal durch diese Burg wohl gar gesperrt gewesen seyn, denn es erheben sich rechts und links derselben 2 hohe Kalkberge Jammerski verh und Dobertsba gleich Riesensäulen oder Wartthürmen, zwischen welchen die Burg amphitheatralisch mitten inne lag. Darneben rechts fließt die Vogouzza (Bigaun) ein kristallheller Bergbach, der vermuthlich in Nothfällen durch Schleusen gesperrt, den Felsenrücken der Weste ganz unzugänglich machte, weil dadurch der rückwärtige Raum bis an die Schneegebirge (Draga) in einen See umgestaltet wurde. Von Wornen war durch siebenfache terrassenartig übereinander hervorragende Mauern der Zugang fast unmöglich, oder hätte doch viel Blut gekostet. Überdies trockte, wenn die Mauern erstiegen waren, die Burg selbst noch durch zwey mächtige Seitenthürme und durch einen runden Thurm in der Front, der jeder Kraftanstrengung zu spotten schien. Eben diese Einsichtsvolle Benützung der von der Natur dargebothenen Vortheile zu militärischen Zwecken scheinen die Kunst gleichsam aufzufordern, diese Ruinen durch eine getreue Zeichnung bekannter zu machen, obwohl die Weste in der Art, wie sie zulezt bestand, nicht gar 300 Jahre alt ist. Dafür ist der Name Stein als Herrschaft desto älter. Es sollen uns die verschiedenen gleichnamigen Orte in der Nachbarschaft von Krain als in Kärnthen, in Triaul u. a. m. nicht irre machen. Die Herrn von Stein, welche in Urkunden der nachbarlichen Gotteshäuser Brizen und Freisingen vorkommen, sind sicher Oberkrainer. Wenn wir also auf jenen Henricus de Stains in einer Urkunde von 1230 bey Kröllsch (Diplom. Styr. Souovienf. n. 49) Verzicht leisten, so erscheinen doch schon 1247 zwey Brüder Veriand (Vicedom in Krain und Verloch von Stein als Verstände und Zeugen in einer Ur-

kunde von Veldes (ausgestellt im April), darin Bischof Egno von Brizen einem gewissen Werso von Feldes verschiedene Huben zu Lehen gibt. (Siehe des Hr. Hofrath Baron v. Hormayr Beyträge zur Geschichte Tirols im Mittelalter 2 Abtheil. n. 159) Derselbe Wersloch verbürgt sich (Meichelbeck Trad. P. 2, n. 4) den 3. Januar 1248 für eben denselben Werso dem Bischofe Conrad von Freisingen und erscheint 1252 d. 4. Aug. noch in einer Vergleichs-Urkunde l. c. n. 21.

Wir werden auch nicht sehr irren, wenn wir behaupten, daß eben dieser Wersloch von Stein, der Erbauer von dem nun gleichfalls in Ruinen liegenden alten Schlosse Verlachstein etwa eine Meile von der Stadt Stein, gewesen ist, und daß sich diejenigen Abkömmlinge Werslochs, welche Verlachstein zum Erbe erhielten, nachmahls Herrn von Verlachstein nannten, wie denn wirklich theils in Oberburger, theils in Sitticher Handschriften (nach Valvasor) 1315 drey Brüder Asuin, Verlach und Nikolaus von Verlachstein 1323 ein Bertold und 1332 wieder ein Niclas als Besitzer von Verlachstein vorkommen. Daß die Herrn von Stein Lehnsmäner der Herzoge von Kärnthen waren erhellet aus der Stiftungsurkunde der Karthaus Freudenthal nächst Oberlaibach (jezt Staatsherrschaft) vom 1. Nov. 1260 darin Marquardus de Stain als Zeuge unterschrieben ist (de Rubens p. 728 10.) Ferner berichtet Valvasor, ein Dipolt von Stein habe 1311 einen Herrn Balthasar von Landpreiß ins Turniere zu Krainburg erstochen, und es seyen 1392 ein Nicolaus von Stein, 1405 Ostermann von Stein, Vicedome in Krain gewesen. Nach dem Aussterben derer von Stein (vermuthlich in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts) kam diese Herrschaft wahrscheinlich als heimfallendes Lehen an die Ortenburger (Eisler) Grafen, denn von Ulrich Grafen von Eisl kaufte sie 1442 Hannß Stbawer; von diesem wieder Andreas Kreig Hauptmann zu Veldes, und von der Familie Kreig endlich 1469 Herr Georg von Lamberg, Hauptmann zu Lach

(Die Fortsetzung folgt.)

**Bemerkungen eines Patrioten über die Nothwendigkeit und Mittel künftiger Verbesserung der Weinkultur in dem Neustädter Kreise der Provinz Krain.**

Verba movent, exempla trahunt.\*)

Die Weinproduzenten dieses Kreises sind gegenwärtig, wo in die Provinz Krain, lauffer den vorwärts eingeführten, nahe an der Sau erzeugten Steyerischen und den Görzer Weinen, demahl auch die Venezianer-, Istrianer- und illyrisch-kroatischen Weine zum Consumo gegen geringe Mautgebühr eingeführt werden, auf eine bessere Kultur ihrer Weine selbst dann zu denken bemüssiget, wenn sie mit dem Verschleisse ihrer Weine in dem alleinigen Neustädter Kreise sich begnügen zu wollen gesonnen wären, weil in diesem Kreise von Jahr zu Jahr mehr Istrianer-Weine und mit geringen Kosten, desgleichen auch illyrisch-kroatische Weine eingeführt werden, und so die wegen der allzugroßen Säure derzeit kaum genußbaren Weine Unterkraims allen Werth verlieren dürften.

Der Neustädter Kreis hat ein gleich warmes Klima, wie der Märburger und Elbiger Kreis und ein noch etwas wärmeres Klima, als Osterreich unter der Enns; dennoch stehen die Weine des Neustädter Kreises den steyerischen und österrichischen Weinen in ihrer Güte weit zurück. Nebst dem, daß die Ursache davon zum Theil in der Verschiedenheit der Bestandtheile des Erdreichs liegen könne, ist hauptsächlich die gegenwärtig in dem Neustädter Kreise herrschende schlechte Kultur des Weins hieran schuld. Den Beweis dessen liefern die Vorzeiten, wo bey den einst bestandenen Klöstern Sittich und Landstraß, so wie bey den Jesuiten auf ihrer Herrschaft Pleterjach immer ein Vorrath von den besten im Neustädter Kreise erzeugten

Weinen vorfindig war, z. B. in Pleterjach von bey Weinen Loquere, Respondo und Selenica (Gründling.)

Die Kultur der Weine besteht in der Bearbeitung der Weingärten, in der Zeit der vorzunehmenden Weinlese, und in der Behandlung der Weine in dem Keller.

1.

Die gehörige Bearbeitung der Weingärten muß man theils aus Steyer, theils aus Osterreich herholen. In Steyer ist bey jedem größeren Weingarten ein so genannter Weinzert, eigentlich ein Aufseher und Gehülff in der Weingartenarbeit; derselbe hat von dem Eigenthümer die Wohnung bey dem Weingarten, einen kleinen Jahreslohn, zum Genuß eine Ruhe, nach Größe des Weingartens auch zwey Rüche, einen Terrain zum Laubrechen, damit er das gesammelte Laub zur Streu für die Rüche oder sonstiges Vieh verwenden. Das Futter für das Vieh sammet er in dem Weingarten, wodurch zugleich der Weingarten von dem Unkraut gereinigt wird; der erzeugte Dünger wird bey den Reben eingehauet. Er bereitet zugleich mit dünnen Widen zusammen gebundene Laubbuschen vor, welche im Frühjahr, beym Gruben der Reben, unter diese gelegt, und sammt den Reben mit der Erde verschüttet werden; solche, aus dünnen Ästen mit Laub bestehende, Buschen vermodern in der Erde bald, und dienen sohin den gegrubten Reben zum Dünger. Der Weinzert besorget auch, daß die Weinstöcke bis zur Weinlese aufrecht stehen bleiben, weil, wenn dieselben umstürzen, zugleich die daran gebundenen Reben zu Boden sinken, und die auf der Erde liegenden Trauben entweder verfaulen, oder sammt dem jungen, das künftige Jahr tragen sollenden Nebenholz nicht zur Reife gelangen. In dem Neustädter Kreise hingegen wird auf Erzeugung eines Düngers für die Weingärten nicht gedacht; die Reben werden ohne Einlegung der Laubbuschen gegrubt; die Weingärten werden ohne Dünger gehauet; man betrieff die Weingärten nur zur Zeit der in denselben gewöhnlichen periodischen

\*) Möchten die größeren Weinboden-Besitzer nur mit ihrem Beispiele vorausgehen, die kleineren würden bald nachfolgen, besonders bey so handgreiflichen Vortheilen, als dieser mit Recht patriotisch zu nennende Aufsatz verspricht.

Arbeiten; fallen die Weinstöcke nach Vollendung dieser Arbeiten um, welches bey nasser Witterung und darauf folgenden heftigen Winde häufig geschieht, o bleiben dieselben, nebst den daran gebundenen Reben, bis zur Weinlese liegen.

## 2.

In Steyer und Osterreich wird mit der Weinlese bis zur möglichsten Zeitigung der Trauben zurück gehalten. In dem Neustädter Kreise aber geschieht die Weinlese zu Michaeli ohne Unterschied, ob die Trauben ihre Reife schon erreicht haben, oder nicht.

In dem Jahre 1810 war ich Augenzeug, daß in der Gegend von Marburg ungeacht des zu Michaeli gefallenen spannhohen Schnees und von der Kälte abgebrannten Weinreben-Laubes wegen noch gemangelter Reife der Trauben die Weinlese erst mit Ende Oktober, in Luttenberg sogar gegen Ende November abgehalten, und durch die so verschobene Weinlese eine gute Qualität des Weins erzielt worden sey.

Wenn keine solche anhaltende Kälte eintritt, welche das junge Rebenholz, an dem die Trauben hängen, abtrent, und dadurch den Trauben die Möglichkeit einer mehreren Zeitigung benommen wird, muß die Weinlese so lang verschoben werden, bis die Bälge der Weinbeeren ganz dünn werden, und den Anschein einer eintreten wollenden Faulung gewinnen; dadurch wird nicht nur eine möglichst bessere Qualität des Weins, sondern auch eine ausgiebigere Fröhsung, da bey der Verdünnung der Weinbeer-Bälge weniger in den Trebern zurück bleibt, gewiß erlangt. Jenes, was von den Trauben bis zu ihrer vollständigen Reife die in den unterkrainerischen Weingärten sich häufig einfindenden Vögel verzehren werden, wird die gewonnene bessere Qualität und mehrere Quantität reichlich ersetzen. Und die mittlerweiligen Diebereyen in den Weingärten können durch die bereits erwähnten Weizerl, oder durch Weingarthhüter, deren einer für jede übersiehbare Gegend in eines

Anhöhe von Lorenz bis zur Weinlese in Osterreich beseklet wird, hindangehalten werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

 Verschiedenes.

Den 19. July gab der junge Mozart im Saale der Laibacher philharmon. Gesellschaft unter Mitwirkung der Letzteren ein Concert, das man fast rein Mozartisch nennen konnte. Die erste Abtheilung wurde mit einer Simphonie des alten Mozart eröffnet und mit der Ouverture aus der Zauberflöte, so wie auch die zweite Abtheilung mit der Ouverture zu Don Juan, geschlossen. Der Concertgeber spielte zweymahl, in der ersten Abtheilung, ein großes Concert, in den zweyten Variationen über ein russisches Thema, beyde von ihm componirt, unter großem Beyfall der ziemlich zahlreichen und gewählten Zuhörer.

Die nach Brasilien mit dem Arzte Pomcelet, ihrem aufgestellten Commissär, ausgewanderten Schweizer sind sehr zufrieden sowohl mit dem gütigen Empfange in Rio Janeiro als mit ihrem neuen Vaterlande, der Colonie Neu-Fryburg.

---

 Räthsel.

Nun rathet, Leser, was ist das?  
 Ein Spiegel ohne Rahm und Glas,  
 Habt ihr ein ehelich Angesicht,  
 Schaut herzhaft, drein, ihr seht euch nicht;  
 Drein sieht sich nur der Bösewicht,  
 Und kennt er sich, so läuft er fort  
 Und flieht an einen andern Ort.  
 Auch schaut er nie daheim hinein;  
 Er muß auf einer Reise seyn,

Auflösung des Räthfels in Nr. 28.  
 Gasthaus.